



# Vermischtes



Boarisch mit Hans K.

## dorat

Der Lindner Herta, der Schwester vom Lindner Paul, wird in dem neuesten Stück der Seeshaupter Dorfbühne häufig vorgeworfen, sie sei dorat.

Was ist damit gemeint?

Das bairische „dorat“, eigentlich „toret“, kommt von dem Hauptwort „Tor“, was im Bairischen den Tauben, Taubstummen, nicht den Narren, meint. Der Herta wird also vorgeworfen, dass sie taub sei. Übrigens gehört dazu auch das hochdeutsche Zeitwort „betören“. Es heißt also soviel wie jemanden zum Toren machen, betäuben.

ANZEIGE



## 60 Jahre im Guten

Als Bernhard Benckendorff vom Zweiten Weltkrieg zurückkehrte, lernte er die drei Schwestern seines besten Freundes, mit dem er zuvor gegen Kriegsende als Fluglehrer tätig gewesen war, kennen. Die mittlere der Schwestern, Lieselotte, hatte es dem gebürtigen Hamburger angetan - so sehr, dass im März 1946 in Düsseldorf geheiratet wurde. 60 Jahre später feierten beide in der Seeshaupter Seeresidenz „Alte Post“ Diamantene Hochzeit. Zu den Gratulanten zählte auch Bürgermeister Hans Kirner.

„Man muss immer schauen, was man Gutes aneinander hat“, so die 82-jährige Lieselotte Benckendorff. Auch wenn man es beiden nicht

anhört („Die Sprache zu lernen ist nicht ganz einfach“, so der 87-jährige), leben sie seit nunmehr über 50 Jahren in Bayern. 1954 verschlug es das junge Paar aus der früheren DDR nach Weilheim. 1974 kauften Benckendorffs ein Haus in Iffeldorf, ehe sie vor knapp drei Jahren in die „Alte Post“ zogen. „Wir fühlen uns hier sehr wohl“, so die Eltern von drei Kindern („Unser Reichtum“) unisono. Und dort, in ihrer schicken Erdgeschosswohnung, zeugen zahlreiche Fotoalben vom bewegten Leben und den Urlaubein etwa in Frankreich, der Schweiz und Jugoslawien - Länder, die beide vorzugsweise im Wohnwagen erkundeten.

## ZUM VORMERKEN

Zum Frühlingshoagart lädt der Trachtenverein „Würmsee Seeshaupt-St. Heinrich“ für Samstag, den 22. April ein. Dabei werden wieder Sänger und Musikanten aus Seeshaupt und Umgebung auftreten. Durch das Programm führen diesmal erstmals Sepp Greinwald, Sepp Brüderle, Martin Jaekel und Michael Bernwieser gemeinsam. Beginn im Trachtenheim ist um 20 Uhr.

Voraussichtlich in den Sommerferien wird eine Gruppe von Jugendlichen aus der polnischen Partnergemeinde Kreuzenort (Krzyzanowice) nach Seeshaupt kommen. Ebenso wie später für die französischen Gäste werden auch für sie Übernachtungsmöglichkeiten im Ort gesucht - wer Gäste der internationalen Verständigung aufnehmen kann und will, möge sich bitte im Rathaus bei Frau Griesmüller (Tel. 9071-13) melden.

## Mit dem Drahtesel nach St. Trojan Vier Seeshaupter 1400 Kilometer unterwegs

Vierradlbegeisterte junge Männer aus Seeshaupt (Konstantin Schwaighofer, Ludwig Speer, Tobias Greinwald, Hans Wagner) suchten eine neue Herausforderung: Warum nicht in unsere Partnergemeinde nach St. Trojan fahren?

Im letzten August waren dann soweit. Die Strecke führte uns zum Bodensee, in die Schweiz bis nach Biel und schließlich über das Jura einmal quer durch Frankreich: immerhin 1400 Kilometer!!!

Die Tagesetappen betragen ca. 160 Kilometer. Übernachtet wurde zumeist unter freiem Himmel, nur jede dritte Nacht suchten wir einen Campingplatz auf, um uns zu duschen, außerdem wurden abends kiloweise Spaghetti verzehrt.

Am 9. Tag kamen wir ziemlich erschöpft und „stolz“ in unserer Partnerstadt an. Es folgten vier Tage Erholungsurlaub auf dieser wunderschönen Insel (übrigens die zweitgrößte Insel Frankreichs nach Korsika). Wir waren wieder einmal von der Gastfreundschaft unserer französischen Freunde überwältigt: der allseits bekannte Francois lud gleich am ersten Abend fürstlich zum Hummeressen ein. Der Abendete in der örtlichen Disco, wobei sich der Heimweg unseres verehrten Stani zum gemeindlichen Campingplatz zur bisher schwierigsten Etappe entwickelte: der Erfolg musste schließlich gebührend

gefeiert werden.

Auch der Bürgermeister Alain (der „Insel-Kirner“) lud am nächsten Tag zum Empfang und danach zeigte uns der 2. Bürgermeister Francis („Insel-Stuffer“) seine Austernbänke und fuhr uns mit seinem Gefährt zu

### Aus St. Trojan

von Hans Wagner

wunderschönen Plätzen... Nein, es war wirklich ein unvergesslicher Aufenthalt und wir wollen uns hiernochmal sehr herzlich für die Gastfreundschaft bedanken. Dieses Jahr werden wir zusammen

mit allen Seeshauptern das 25-jährigen Bestehen der Partnerschaft in Seeshaupt gebührend feiern. Wir freuen uns auf unsere französischen Freunde und es bleibt uns auszurufen: „vive le jumelage!!!“



## DER FORTSETZUNGSROMAN (X) Die Nixe vom Walchensee

Ein Märchen von Schulte von Brühl von 1885

„Vielleicht treiben wir sie bald aus, für ihre Mißgunst,“ tröstete der Bursch und ließ nun auch manch Liedlein folgen, das rührsamer zu Herzen drang und der Minne Freud und Leid auf vielerlei Weise und in zierlicher Art besagte.

Nimmer hatten der Fischer und sein Kind einen schöneren Abend verlebt, und wie Lied und Saitenspiel stets die Leute näher zusammengebracht, so war es auch den dreien im Stüblein bald als kennten sie sich schon lange Zeit. Waltrut ließ ihre Scheusamkeit fahren und gab sich ganz der vergnüglichen Stimmung hin. Spät erst, als schon mancher Kienspan verglommen war, gingen alle zur Ruh und Waltrut begleitete den Gast ein Leiterlein hinauf bis vor die Thür seines Dachkammerchens, gab ihm ein Unschlittstümpfchen in die Hand und wünschte ihm eine geruhsame Nacht.

Wie mutete ihn so traulich sein kleines Schlafgelass an. Armselig zwar

war und der schlanke Bursch musste sich bücken, damit er sich den Kopf nicht stieß. Aber sauber geweißt waren die Wände und einladend war ein Haufen Stroh und trockenes Schilfrohr zum Nachtlager aufgeschüttet, auf welchem ein sauberes, wenn auch vielfach geflicktes Laken und ein wolliges Fell als Decke gebreitet lag lagen. Auf einem wackeligen Stuhl stand eine leere irdene Schüssel als Waschnapf und darin ein Krüglein mit Wasser. Aus selbigem guckte ein frischer blumenstrauß, dessen Blüten und Blätter den Burschen so traulich anblickten, als wollten sie ihn freundlich begrüßen. Zufrieden und heiteren Sinnes legte sich Heimo zur Ruh und tat einen erquicklichen Schlaf, als hätte er auf seidenem Lager geruht.

Als Heimo am anderen Morgen in aller Frühe drunten ins Stüblein trat, fand er Vater und Tochter schon vor, ja, Waltrut war bereits vom Fischfang zu-

rückgekehrt und schickte sich an, ihre Beute, die in einem Kübel zappelte, zum Verkauf in die Gegend zu tragen.

„Ei, Ihr fangt den Tag früh an,“ sagte der Gast „und auch ich will jetzt die Früh ausnutzen, im Walde das Blümlein Leidentrost zu suchen. Im Frühtau nur blüth's und wer es dann nicht findet, der mag wohl den ganzen Tag vergebens suchen, denn wenn die Sonne die Tautropflein weggeküsst, schließt sich der Kelch und die Blüte kriecht ins Moos zurück, d'raus sie empor sproßt.“

„Gott lohn Euch Eure Freundlichkeit für uns arme Leut', lieber Gesell,“ sprach der Fischer gerührt.

Heimo blickte mit Wohlgefallen auf Waltruts morgenfrische Wangen und auf ihr rotes Mündlein und entgegnete dann mit ernsthaft wichtigem Gesicht: „Viel kräftige und geheimnisreiche Sprüchlein muß ich beim Su-

chen anwenden. Auch ist ein unerläßliches Bedingnis zu erfüllen, ohne das ich nicht ausziehen kann.“

„Und was ist das,“ frug der Alte neugierig.

Heimo sah dem Mägdlein ernsthaft in die klaren Blauäuglein und sagte dann: „Es ist ein Bedingnis, daß ich einer reinen Jungfrau Kuss mit auf den Weg nehme, damit das Werk gesegnet sei.“

Wie errödete das arme Kind und wünschte sich weit weg vor Befangenheit und Scham. Schon gedachte sie, ihren Fischkübel zu nehmen und eiligst zu entweichen, doch der Bursch bemerkte ihre Absicht, trat ihr in den Weg und sagte feierlich: „Vergönnt mir denn einen Kuss in Ehren, schöne Waltrut, Eurem Vater zu Nutz und Frommen.“

Wie ein frischgefangeses Vögelein im Bauer, so hilflos blickte sich das Dirnlein um, doch keine Rettung wollte sich zeigen und der Vater selbst sprach un-

wirsch: „Zier dich doch nicht bei solch heiliger Sache, du dummes Ding. Manch andres wär' froh, dieses Bedingnis zu erfüllen.“

Da flüsterte sie zagend: „So mag's denn sein.“

Sie machte die Augen zu, legte die Hände auf den Rücken und neigte wie ein armes Schlachtopfer das Köpflein vor. Der Gesell legte sänftlich seine Hände an ihre Wangen und presste seinen Mund auf ihren Lippen so fest, daß ihr fast der Atem verging. Und ihr armes Herz pochte unter dem Mieder und es wurde ihr so süß schwindlig zu Sinn, daß sie nicht wusste wie ihr geschah.

„Habt Dank für das Opfer, Waltrut,“ sagte er alsdann wieder so ernsthaft, wie es sich bei so heiligen sachen schickt, und als sie wieder zur Klarheit kam, stand sie schon wieder mit dem Fischkübel draußen vor der Tür und eilte dann davon, wie ein gescheuchtes Reh.

Fortsetzung folgt